

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreißer in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Postgebühren; durch die Post 120 RM unter 42 Pf
Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal zum Ende des Monats mittelmäßig
— Abdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Für Rückgabe unerreichte Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile für 14 Tage für 1000 Mal
10 Pf. für 1000 Mal für 14 Tage für 1000 Mal für 14 Tage für 1000 Mal
20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechender Aufschlag
Gesetz für Verordnungen und Lieferantentafeln für Verordnungen und Lieferantentafeln
besondere Berechnung nach Anzeigensatz mit Berücksichtigung der Verordnungen
— Anzeigen für größere Verordnungen nur am Tage vorher, spätestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Fernmitteilungen bis 10 Uhr vormittags.

№ 211.

Freitag den 9. September 1910.

37. Jahrg.

Zum bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitage

Außere sich eine große Anzahl revisionistischer Führer in den „sozialistischen Monatsheften“. Es fallen da manche recht interessante und für die Radikalen schmerzhaft-bemerkungen. Der frühere „Vorwärts“-Redakteur Schröder, einer der „alten Jungs“, meint wohl nicht mit Unrecht, es sei die Hoffnung da, daß man in Magdeburg die Suppe nicht so heiß essen werde, wie sie aufgetragen wird. „Da es den Bayern gar nicht eingefallen ist, sich bei ihrer diesjährigen Ablehnung des Budgets auch nur mit der kleinen Joh auf die von ihnen befallenen gleichfalls verworfene Resolution von 1908 zu stützen, und da ferner das Ansehen der Partei wirklich empfindlichen Schaden leiden kann, wenn ein zum „Disziplinbruch“ herausfordernder Versuch befohlen bleibt, so bahnt vielleicht eine Wehrheit in Magdeburg irgend einen beide Lager in der Partei befriedigenden Ausweg an. Was die Bedeutung des jetzigen Zwistes auch von uns Reformisten so wenig bekannt werden wie von den „Radikalen“, so erleichtert doch die ungemein günstige Situation der Partei eine Versöhnung, die sie fordert geradezu zu einer abermaligen Abkehr vom starren Prinzip unentwegter Unfruchtbarkeit heraus.“

Dr. Leo Axon stellt fest, daß „über die Wahlrechtsfragen hinaus für längere Zeit ein gemeinsames Arbeiten von Sozialdemokraten und Liberalen möglich und notwendig ist. Ich bin mir wohl bewußt, daß mich neben den üblichen Vorwürfen, die jedem Vertreter einer reformistischen Politik jetzt noch innerhalb der Partei gemacht werden auch der treffen wird, daß ich als schlechter Politiker von vornherein zugebe, daß auch die nächsten von mir formulierten Forderungen nicht voll zu erreichen sein werden und daß die Sozialdemokratie sich auch mit bestimmten Teilerfolgen zufrieden geben muß.“ Dieser Vorwurf wird nicht schwer auf uns lasten.“ Axon begründet dies und schließt dann:

„Fürs erste scheint mir zur Förderung der Wahlrechtsbewegung in Preußen neben der unaufgeklärten Auffklärungsarbeit über die tatsächlichen Verhältnisse in Preußen, die in ihrem Zusammenhang den Genossen noch viel zu wenig bekannt sind, das Wichtigste, immer wieder festzustellen, daß die Sozialdemokratie allein gegenwärtig nicht in der Lage ist, die reaktionären Widerstände zu überwinden, und daß sie sich deshalb bereit erklären muß, sich mit den Liberalen Parteien zu verbünden, um in Teilerfolge Preußen zunächst einmal zu einem modernen Kulturstaat umzugestalten.“

Der badische Landtagsabg. Kolb bekämpft die „unheilvolle Theorie“ Kautskys, daß der Klassenkampf sich immer mehr ausprägen müsse, und fährt fort:

„Die Zusammenbruchstheorie steht auf sehr wackeligen Füßen. Ganz abgesehen davon, daß kein Mensch im Voraus bestimmen wissen kann, wie die künftige Entwicklung sich gestaltet, ob sie organisch sich vollzieht oder zu tiefgehenden Konflikten führt, sprechen die Tatsachen der bisherigen Erfahrungen gegen die Annahme, daß die Klassengegensätze sich schärfen und verschärfen und zuipfen werden, und noch deutlicher lehrt die bisherige Erfahrung, daß die Gefahr der politischen Konflikte nicht zu, sondern abnimmt. Die Zusammenbruchstheorie steht auf dem permanenten Gegensatz zur Tätigkeit der Gewerkschaften und der Genossenschaften. Es ist daher kein Zufall, daß die Quantität der in den Gewerkschaften immer wieder in Konflikten kommen und deren Arbeit als „Syndikatarbeit“ charakterisieren. Die Partei sitzt de facto zwischen zwei Stühlen: Daraus erklärt sich der große Gegensatz zwischen unserer zahlenmäßigen und unserer realen politischen Macht. Die größte politische Partei ist politisch ohnmächtig. Es ist durchaus kein Witz, wenn vor kurzem ein badisches linksliberales Blatt schrieb, viele Führer der Sozialdemokratie be-

teten täglich im stillen Kämmerlein: Herr, bewahre uns vor der parlamentarischen Majorität! In der Tat, was sollen wir damit anfangen, solange die Zusammenbruchstheorie die Köpfe und die Sinne verwirren kann?“

Und diesen christlichen Bekenntnissen legt Kolb mit folgender Apostrophierung der Radikalen den Trumpf auf:

„Der „Radikalismus“ wird auch in Magdeburg wieder die Mehrheit haben: Sonst freilich hat er nichts mehr. Wer nicht blind ist, sieht, daß der „Radikalismus“ auf thronernen Füßen steht. Er hat es nicht nur mit dem „Kanton Babij“ zu tun. Der Reformismus sitzt nicht in Baden, sondern in der Partei. Im Kampf um die Vernunft und die Logik kommt man auf die Dauer nicht mit einer innerlich brüchigen Mehrheit aus. Das Problem der Taktik wird gelöst werden. Wenn die Partei nicht die Fehde bejahen soll, wird der „Radikalismus“ es tun müssen.“

Man sieht, daß die Herren um Kolb nichts weniger als Kampfesmatt sind. Sie ergreifen mutig die Aggressiv-

Als Schützer der Kleinmüllerei

spielen sich die Agrarier gern auf. In Wirklichkeit aber wird gerade aus Kleinmüllerei Kreisen lebhafteste Klage geführt über die planmäßige Verdrängung der Kleinmüllerei durch gewerkschaftliche Gründungen von Landwirten, und auf der letzten Generalversammlung des Bundes der Kleinmüllerei wurde folgende Resolution angenommen:

„So erfreulich der Ausbau des Genossenschaftswesens für die deutsche Landwirtschaft in mehrfacher Beziehung ist, muß doch mit Bedauern festgestellt werden, daß die Landwirte leider in vielen Fällen die nötigste Rücksicht auf den mittelständigen Berufsbesitzern lassen und Genossenschaften errichten, für die ein wirkliches Bedürfnis nicht besteht. Das ist z. B. der Fall bei Anlagen von Schrotmühlen, wie das seitens vieler Molkereien, Drechereien, Kornlagerbau, und anderer Genossenschaften wie auch vieler einzelner Landwirte geschieht, trotzdem vorhandene benachbarte Mühlen einwandfreie Waren zu angemessenen Preisen und Maßlöhnen zu liefern in der Lage sind. Ferner befaßt sich Kaffeebohnenvereine und andere landwirtschaftliche Genossenschaften immer mehr mit der Beschaffung von Futtermitteln an ihre Mitglieder und Nichtmitglieder, und zwar beziehen sie diese zumeist unter Umgehung des Getreidehändlers von entfernten Großmühlen und Großhändlern. Durch eine derartige übertriebene Selbsthilfe werden viele deutsche Mittel- und Kleinmüller geschädigt und oft wirtschaftlich vernichtet. Wir richten daher an die deutsche Landwirtschaft die dringende Bitte, vom genossenschaftlichen Futterbezug, besonders aber von der genossenschaftlichen und eigenen Schroterei überall da abzuziehen, wo nicht eine dringende Notwendigkeit dafür besteht. Andernfalls wirkt die Selbsthilfe der Landwirte nur unsozial und zerrütend. Zum mindesten muß verlangt werden, daß die Genossenschaften zur Steuer herangezogen werden.“

Die Antwort der Landwirte lautet: „Laut ab lehnen.“ In der „deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftszeitung“, dem Organ dieser Genossenschaften, heißt es u. a., es sei nicht Sache der Genossenschaften, dafür zu sorgen, daß ein Mann mit der neuen Zeit mithalten könne: „Der Konflikt ist nicht des Kleinmüllers wegen da, und die Genossenschaft nicht des Kleinmüllers wegen. Wemag dieser seiner volkswirtschaftlichen Aufgabe nicht gerecht zu werden, dann kann er nicht verlangen, daß er künstlich noch gehalten wird.“

Die Agrarier, die ja, so weit sie selbst persönlich in Frage kommen, das „künstliche Halten“ von Existenzen auf dem Wege der Selbsterhaltung aus dem ff. verstehen, werden trotz dieser gemühtollen Auseinandersetzung fortfahren, sich als die Retter der Mittel- und Klein-

müllerei aufzuspielen. Sie dürften aber bei den Interessenten kaum noch Anklang finden.

Zum Schließen der Verhandlungen im Westarbeiterstreik

wird der „Fr. Ztg.“ aus den Kreisen der deutschen Gewerkschaften geschrieben: Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben dadurch, daß sie Verhandlungen in Gemeinschaft mit den anderen nichtsozialdemokratischen Organisationen ablehnten, in dem Kampfe auf den Westen das Interesse der Arbeiter dem Interesse ihrer Organisationen untergeordnet und damit direkt Verrat an den Arbeitereinteressen begangen. Selbst viele Gewerkschaftler schütteln die Köpfe über dieses Verhalten. Der Kampfeinteresse fordert gewaltige Opfer von den Arbeitereinteressen und ihren Organisationen und vernichtet ungebührliche Werte in unserer Volkswirtschaft. Die für das Gelingen eines Kampfes so hochwichtige öffentliche Sympathie, die auf Seiten der Arbeiter war, wendet sich jetzt, wie man in der Tagespresse beobachten kann, zum Schaden der Arbeiter den Unternehmern zu, weil diese durch ihre Bereitwilligkeit zum Verhandeln gezeigt haben, daß sie die Hand zum Frieden bieten wollten. Sowohl die Christl.-Dunderschen Gewerkschaften wie die Christl.-sozialen Gewerkschaften sind an dem Kampfe beteiligt. Dagegen die „freien“ Gewerkschaften mit großer Heftigkeit über die Köpfe der nichtsozialdemokratischen Organisationen hinweg ihre Forderungen an die Gewerkschaften richteten, sind die Mitglieder der Gewerkschaften in Übung der Solidarität mit in den Kampf gezogen, allerdings mit der Erklärung, daß sie die ganze Verantwortung für den Ausgang des Kampfes den sozialdemokratischen Organisationen und ihres einseitigen Vorgehens allein überlassen müßten. Dieses forcierte Verhalten hätte die sozialdemokratischen Gewerkschaften unbedingt veranlassen sollen, die Beteiligung der Deutschen Gewerkschaften und der Christl.-sozialen direkt zu wünschen, statt sie abzulehnen.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften begründen ihren Standpunkt mit der Äußerung, daß sie allein es gemeinen, die mit Forderungen an die Unternehmern herantreten seien, also müßte auch mit ihnen allein verhandelt werden. Diesen Einwand hätte man verstehen können, wenn die Sozialdemokraten auch den Kampf allein geführt hätten. Ob die Unternehmern recht daran taten, auch die gelben sog. „nationalen“ Arbeitervereine mit einzuladen, muß durch die Vorzeigung beantwortet werden, ob diese Vereine an dem Kampfe beteiligt sind. Die freien Organisationen hätten aber auch dann, wenn die Gelben nicht mit eingeladen worden wären, kaum eine andere Entscheidung getroffen. Die Sozialdemokraten vereinnahmen sich in ihrem blinden Fanatismus, jede andere Organisation zu unterdrücken. Bei demnächst beginnenden Arbeiter werden sie damit nur das Gegenteil erreichen. Die Christl.-Dunderschen sind mit über 2000 Mitgliedern an dem Kampfe beteiligt. Die etwa 30 000 Mark wöchentlichen Unterstützungen bringen sie mit Wichtigkeit auf.

Lustspiele über Festungen.

Aber die von verschiedenen Blättern gemeldete Einstellung der Fahnen des Zeypellin-Lustspiels von Baden-Baden nach Straßburg werden, wie der „Klein. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, vielfach ungenaue Angaben verbreitet. Nach zuverlässigen Nachrichten ist auf eine Anfrage des Generalmandos des 15. Armeekorps in Straßburg vom Kriegsministerium die Antwort ergangen, daß es selbstverständlich ist, daß das Überfliegen von Festungswerken wegen der damit verbundenen Möglichkeit des Verrats militärischer Geheimnisse nicht gestattet werden kann.

Dieser Befehl schließt folgerichtig, wie dem Blatt weiter geschrieben wird, auch die Ablehnung der

Die erste Ladung
**neue Braunschweiger
 Gemüse-Konserven**

ist eingetroffen
 Markt 9 **Paul Näther Nachf.** Tel. 343.

Bitte verlangen Sie Preisliste.

Täglich frischgeschlossene
Rebhühner,
 frisch eingetroffen:
**Reh-Rücken, -Keulen,
 -Blätter,**
 feinst. Dresdener Gänse,
 Enten, Hochhühner,
 Hähnchen, junge Tauben,
 lebende böhmische Spiegelfarpen,
 Schleie, Aale,
Flusszander
 empfiehlt
Emil Wolff.



C. Hübenthal, Büchsenmacher, Halle a. S.,
 Leipzigerstr. 86, Ecke Gr. Brauhausstr.
 Fernruf 2304
 empfiehlt seine vorzüglich eingesehonen
Jagdgewehre aller Systeme, Doppelladungen von 80 Mk.
 Drillinge, rauchlos von 140 Mk., Selbstspannergewehre
 von 100 Mk. an, Hubartsgewehre, Sauerflinten, Jägerische
 Schilzapsen- und Harsidgewehre, auch mit erhöhter Schuss-
 leistung, Browning-Flinten und -Pistolen, Jagd-Utensilien
 aller Art in grosser Auswahl, Munition zu sämtlich be-
 stehenden Waffen, Schwarzpulverpatr., beste Ladung zu
 5 u. 6 Mk. per 100 Stück, Rottweiler Schwarzpulverpatr. sowie sämtliche rauchlose
 Patronen zu Original-Fabrikpreisen, bei Abnahme von 500 Stück franko jeder Bahn-
 station. — Fachmännische Bedienung. Solide Preise.

Warenlager-Verkauf
 in Dürrenberg.

Das zur Witwe **Emma Heyder'schen** Konkursmasse
 gehörige Warenlager an:
**Wolle und Wollwaren, Garnen, Lizen, Nähseide,
 Zwirn, Nadeln, Knöpfen, Bändern, Tüchern,
 Hemden, Schürzen und ähnlichen Sachen**

zum Taxwert von **1740 Mk.** soll im ganzen gegen Barzahlung
 verkauft werden. Ich habe hierzu Bietungstermin auf
Mittwoch den 14. Sept., vormittags 11 Uhr,
 in meinem Kontor in **Merseburg, Kl. Ritterstr. 9,** anberaumat,
 wozu ich Bietungslustige einlade. Bietungskaution, 200 Mk., ist im
 Termin zu stellen. Die Erteilung des Zuschlags bleibt dem Gütübiger-
 Ausschuss vorbehalten. Besichtigung des Lagers in Dürrenberg den
 13. Sept. 1910, vormittags 9—12 Uhr, gestattet.
 Konkursverwalter **Kunth, in Merseburg.**

Eiserne Schaufensterbaue,
 Schaufelien, Zimmereisler aller Art, War-
 chen zum Hochziehen und Selbstrollen, zu-
 sammenschlebbare Eulen, Treppen, Glirer, Fenster, Tore, Obsttische, Speiseanstöße, sowie
 alle Eisenkonstruktion und Stützbezüge, kunstschmiedeteile liefert die
Kunst- und Bauschlosserei

Gr. Sixtistr. 6. **Schrader-Bölsche.** Telefon 280.

„Behaftet mit hartnäckigem“
Hautausschlag

gabe ich noch 1 Stück Sader's Patent-
 Weigntal Seife ein vollständig reines Ge-
 richt. — 36 gebrunde Ihre Seife gettens.
 O. W. in Guben.“ a Std. 10 Pf. (150/10)
 u. 1,50 Mk. (85%ig, härteste Form). Dazu-
 gehörige **Seife** 75 Pf. und 2 Mk.,
 ferner **Seife** (mild) 50 Pf. u. 1,50 Mk.
 Bei **W. Kretsch** und **W. Kupper**

Ba. Kupfer-Vitriol
 zum Weizen kälten,
Formalin

in der
 Drogen- u. Farbenhandlg von
Oscar Leberl,
 Burgstraße 18.

la. **Petro-**
 leum
 la. **Raiser-**
 Del



liefere in Flaschen von 10 Liter
 Inhalt regelmäßig frei Haus hier

Eduard Krauss
 Fernsprecher 27.

Schreibpulve
 für Kinder. Auerkannt bestes
 Fabrikat in jeder Preisklasse
 Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
 Gottfardstr. 5.

Alle Bedarfs-
 Artikel
 zur
PHOTOGRAPHIE
 in bester QUALITÄT bei:
Herm. Emanuel,
 Gottfardstr. 20
DUNKELKAMMER
 zur VERFÜGUNG

Schwed. Preiselbeeren
 hochfein in Qualität sind wieder ein-
 getroffen bei
Emil Wolff.

Der billige Verkauf
 im früher **Oscar Klose'schen** Laden zu **Halle a. S.,**
Gr. Ulrichstrasse 55.

nahe am Markt dauert noch kurze Zeit fort. Verkaufszeit 9—1 und 3—7 Uhr.
 Es kommen unter anderem zum Verkauf: ca. 100 Stück Schinken, zart und delikat im Geschmack, 1 Posten Thüringer und Braunschweiger
 Cervelatwurst, ca. 500 Eimer und Gläser feinste Himbeer-, Erdbeer-, Aprikosen- und Pflaumen-Marmelade von 46 Pfg. an, ca. 1000 Flaschen
 Fruchtweine, Erdbeer, Johannisbeer, Heidelbeer, Stachelbeer, ca. 1000 Flaschen französischen Rotwein spottbillig, ca. 1000 Tuben Sardellenbutter
 und Anchovy-Paste, ca. 500 Dosen Hummern, 1000 Dosen Oelsardinen von 36 Pfg. an, 1 grosser Posten Fischkonserven: Delikatessheringe in
 Wein-, Bouillon-, Tomaten- und Champignon-Sauce, Aal und Hering in Gelee, Aal 82 Pf., Hering 33 u. 42 Pf., Sardinen in Tomaten, Dose nur
 49 Pf., Bismarckheringe Dose 48 Pf., Gabelbissen, Appetit Sild, Lachs in Scheiben, Dose 46, 63, 78 u. 112 Pf., russische Sardinen u. Anchovys,
 a Glas 25 Pf., Sardellen Pfd. nur 100 Pf., Capern Pfd. nur 120 Pf., Krebsbutter, Krebschwänze, Krebsextrakt, ca. 8000 Dosen Braunschweiger
 Gemüsekonserven, nur erstklassiges Fabrikat, extrastarker, starker und mittel Stangenspargel, starker und mittel Schnittspargel, junge feine und
 feinste Erbsen, Kaiserschoten, junger Kohlrabi und junger Spinat in Dosen, enorm billig, Wachs- und Perlbohnen, junge Schnitt- und Brech-
 bohnen, Dose 14 und 17 Pf., junge Steinpilze und Pfifferlinge in allen Packungen. Feinste Fruchtkonserven spottbillig. Ferner spottbillig:
 1 Posten feinsten Kakaos, nur beste Marken, feinste Speise- und Koch-Schokoladen, 1 Posten feinste frisch geröstete Kaffees, 1 Posten chinesische
 Tees in verschiedenen Preislagen, Fleischextrakt, Bouillon-Extrakt, ff. Speiseöle, ff. Himbeersaft, getrocknete Morcheln, Steinpilze, ff. Suppen-
 einlagen, Nudelfabrikate, Maccaroni usw.

Nächsten Sonntag geöffnet bis abends 7 Uhr.

Hierzu eine Beilage.

Der 11. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamertag

hat unter äußerst zahlreicher Beteiligung in Stuttgart getagt. Den Vorsitz führte Kempermeister Plate-Hannover. Der Geschäftsführer Dr. Meuß erstattete den Jahresbericht. Er teilte u. a. mit, daß eine Kommission zur Regelung der Frage „Fahrt oder Standort“ nach einer Mitteilung des Reichsrats des Innern im Spätherbst 3. zusammenberufen werden soll. Über die Reichsvereinfachungsordnung brachte hierauf Syndikus Dr. Baeske-Breslau ein Referat, auf Grund dessen eine vom geschäftsführenden Ausschuss vorgeschlagene Resolution auf Säuberung der Statuten mit 48 gegen 6 Stimmen angenommen wurde unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung des Beschlußes des vorjährigen Kartentags in Königsberg, der eine Dittierung der Beiträge verlangte. Die auf Grund eines Referats der Handwerkskammern zu Weimar und Darmstadt vorgeschlagenen Beschlüsse über das Weiserprüfungsproblem, wobei im Interesse des Wertes und der Bedeutung der Weiserprüfungen die vollständige Zentralisation des gesamten Weiserprüfungswesens für unbedingt erforderlich erklärt wurde, fanden im allgemeinen die Zustimmung der Tagung. Schließlich wurde noch ein Referat der Handwerkskammer Wilmshagen, erstattet von Präsident Reiff Wilmshagen, über die Frage der für die gewerbliche Jugend zu entgeltlichem Annehmen, wobei insbesondere um Verbotung der Erbsen erfaßt wird, denen die heranwachsende Jugend durch die sozialdemokratische Erziehung ausgesetzt ist. Die Beschlüsse fanden einstimmig Annahme mit einem Zufuge, wonach Zünfte, Gewerbe- und Handwerkervereine zur Mitarbeit bei der Jugendfortbildung herangezogen sind. Die nächste jährige Tagung soll in Düsseldorf abgehalten werden.

Professor Emmerich über die Cholera in Deutschland.

Auf eine Anfrage des „Mittelb. Postz. Nachr.“ an Dr. Kubojob Emmerich, Professor für Hygiene und Bakteriologie an der Wilmshager Universitäts, richtete, hat das Blatt von diesem als Autorität auf dem Gebiete der Choleraforschung anerkanntem Gelehrten, der u. a. im Auftrag des bayerischen Ministeriums 1884 die Cholerafällen in Neapel, 1886 in Palermo, 1898 in Konstantinopel besuchte, und 1909 beim Studium der Cholera in Petersburg das von Choleraerkrankungen aus den Ertranten zugewandene Nahrung gebildete Choleraeragrit heimlich nachzuweisen vermochte, folgende Antwort erhalten: Da ich von verschiedenen Seiten die Anfrage erhalten habe, ob Deutschland in diesem Jahre den Anschein von Choleraepidemien zu befürchten habe, so teile ich mit, daß dies als völlig ausgeschlossen zu erachten ist, weil infolge des sorgfältigen religiösen Regens die zur Entstehung von Choleraepidemien unbedingt nötige Regenfeuchtigkeit im Sommer nicht zu erwarten ist. Es ist ganz gleichgültig, ob die Bevölkerung in Deutschland zur Verhinderung eingeschleppter Cholerafälle eine feste Tätigkeit einleitet, oder die Hände in den Schoß legen, die Cholera wird in diesem Jahre in Deutschland nicht epidemisch werden. Ungehört der Regen nicht nur mehr zur Verhütung der Cholera, als alle menschlichen Maßnahmen und Einrichtungen, sollte aber das nächste Jahr sehr trocken sein, so wäre die Gefahr der Entstehung von Choleraepidemien in Deutschland eine sehr große, besonders dann, wenn die Choleraerkrankungen, wie vorausgesetzt ist, in Italien und Ägypten überwinteren könnten. München allerdings hat auch dann nicht viel zu befürchten, weil durch die Karantäne und die Wahrung der Disziplinierung der Straßen und Höfe der Cholera im wahren Sinne des Wortes der Boden in der Stadt entzogen ist.

Deutschland.

— (Eine Dreistigkeit.) Bei dem Festmahl in Stolp, das dem Besuch des Kaiserpaars und der Enthüllung des Denkmals folgte, hat der Oberpräsident Bornemann Febr. v. Walzahn-Gütz in einem Trinkspruch auf das Kaiserpaar, der „Blitz“ zufolge, gesagt:

„Wenn nun in den letzten Tagen das Groß- und unferre deutsche Zeitungen, namentlich jetzt in den Ferien, redigiert in der Mehrzahl von jungen Leuten, die noch nicht trocken hinter den Ohren sind, sich herausnimmt, unsern höchsten Herrn den Mund zu verbieten, so weiß ich, daß hier in diesem Kreise ein derartiges Wort keinen Widerhall findet. (Ab. Bravo.) Wir wollen uns freuen, daß unser allerhöchster Herr nicht nur ein Schematismus im konstitutionellen Königreich ist, sondern eine Persönlichkeit, die nirgends zurückhält, sondern hervortritt in ihrer Art und sie verteidigt wie ein Mann.“

Dieser „promissory Grabstein“ gegenüber die deutsche Presse zu verbieten, ist unnötig. Wer ist Herr v. Walzahn? Willkürlich ein richtiger Beamter. Hier aber spricht er von Dingen, die er nicht versteht. Wenn er behauptet, daß das Groß- und unferre Zeitungen dem Kaiser den Mund verbieten will, so ist das eine objektive Unwahrheit. Und wenn wir dem Oberpräsidenten v. Walzahn entgegenhalten, er täte besser, zu schweigen, so darf er daraus nicht folgern, daß wir ihm den Mund verbieten wollen. Er sollte für sein Ansehen auf welche Art es ihm beliebt.

— (Der Etat der preussischen Bauverwaltung.) Obwohl bei den Anmeldeungen zum Etat für 1911 von Seiten der Bauabteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten schon der wenig günstigen Finanzlage in Preußen Rechnung getragen ist, wird wahrscheinlich auch von diesen Anmeldeungen

noch ein Teil gestrichen werden, weil nur die dringendsten Aufgaben für das nächste Jahr in Frage kommen können. Unter diesen Umständen dürften Forderungen für Neubauten nur in sehr geringem Umfang im Etat enthalten sein. Aber selbst bei den schon in Angriff genommenen Bauten werden, wie offiziell gemeldet wird, die Raten für das nächste Jahr sich in bescheidenen Grenzen halten. Unter den neuen Aufgaben der Bauverwaltung, für die der nächste Etat eine erste Rate fordern wird, nimmt ein für Posen geplanter großer Umschlaghafen besonders Interesse in Anspruch, weil er für die ganze industrielle Entwicklung der Stadt und damit auch der Provinz von Bedeutung werden dürfte. Die sehr schwierige Finanzierung des Unternehmens darf als gesichert angesehen werden, und es bedarf nur noch eines Beschlusses der kaiserlichen Kassenstellen in Polen. Der Anteil des Staates an den Kosten des Baus, für den die Entwürfe bereits fertiggestellt sind, dürfte sich auf mehr als zwei Millionen belaufen. — Unter den schon in Angriff genommenen Arbeiten, für die weitere Raten im nächsten Jahr zur Verfügung gestellt werden müssen, sind zu nennen die Schubarbeiten auf der Insel Helgoland, die gemeinsam mit der Marineverwaltung ausgeführt werden, die Regulierung des Oder-Spreekanales (Gesamtkosten fast zehn Millionen), die Erweiterung der Embener Hafenanlagen, die Verbesserung der Seeschiffahrtsstraße nach Harburg als Folge des Kohlbrandvertrages und die Vergrößerung der Gms.

— (Der Oberpostpräsident hat nach einem bayerischen Verkehrsblatt seine Entlassung aus dem Reichspostamt angenommen. Er wurde, wie einmütig in einem Verbandsblatt, für das er als Vorstandsmitglied mitverantwortlich gemacht wurde, durch Strafrechtung und Gefängnisstrafe bestraft. Seine Kollegen haben nun eine Subskription unter sich eröffnet, die nach Meldung des bayerischen Blattes rund 50 000 Mark eingetragen hat.

— (In einer Zentrumskongressen, in der Stadt Hechingen im Fürstentum Hohenzollern, sprach dieser Tage der Abg. D. Raumann über die Aufgaben der fortschrittlichen Volkspartei. Die nach besuchte Versammlung sollte letzterem Beifall. Redakteur Wallischauer, Hechingen und Oberbürgermeister Hechingen ermahnten die Parteigenossen, das Gebot in die Tat umzusetzen und dafür zu sorgen, daß sich die liberale Idee in Hohenzollern immer mehr ausbreite.

— (Die „Nationalliberale Correspondenz“) glaubt „mit aller Schärfe“ betonen zu müssen, daß sich der „Liberalismus“, der aus der vielzitierten Stuttgarter Rede des Abg. D. Raumann und der hinterher angenommenen Resolution spreche, „in der nationalliberalen Partei kein Verständnis und kein Raum“ sei. Der Schreiber dieser Zeilen schätzt die nationalliberale Partei keineswegs gering ein. Gewiß wird in dem Teil der nationalliberalen Partei, dem er selbst angehört, dieses Verständnis nicht vorhanden sein. Aber andere Nationalliberale, namentlich die sächsischen, werden sicherlich die liberalen Darlegungen Raumanns verstehen und bezeichnen.

— (Der Bund vaterländischer Arbeitervereine) hielt vom 2. bis 5. September in Braunschweig seine dritte Hauptversammlung ab. Von den Beschlüssen, die dort gefaßt wurden, seien folgende erwähnt. Der Bund verurteilt mit aller Schärfe den Gedanken, zwischen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie Wahlbündnisse herbeizuführen. Er nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß ein baderischer Staatsminister in Verkenntnis des innersten Wesens der Sozialdemokratie dieser ein Verdienst um die Vereinigung des vierten Ständes zugeschrieben hat. Wenn man von der früheren Vereinigung der handarbeitenden Stände sprechen will, so ist diese durch Staatsakte vollzogen worden, an denen die Sozialdemokratie keinen Anteil hatte. Die Früchte dieser Grundsätze werden aber in Frage gestellt durch den Vorschlag, den die Sozialdemokratie mit den Freikämern des deutschen Volkes treibt, durch die terroristische Fesselung der Arbeiterschaft, die einem großen Teil der Arbeiter nicht nur die Freiheit der Erwerbstätigkeit raubt, sondern auch die Gedankenfreiheit, die Freiheit vaterländisch zu fühlen und zu handeln. — Der Bund begrüßt es mit Genugtuung, daß die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen wieder aufgestellt worden ist. Der Vorstand des Bundes wird ersucht, bei den zuständigen Organen geeignete Gesetzesmaßnahmen, insbesondere auch das Verbot des Streikpostens, zu beantragen. Ferner wird der Vorstand ersucht, bei den Arbeitgebern zu beantragen, daß in den Arbeitsordnungen die Bestim-

mung eingefügt wird: „Arbeiter, die es unternehmen, andere arbeitswillige Arbeiter an der Arbeit zu hindern oder sie während der Arbeit zu belästigen, sind sofort zu entlassen, bezw. nicht wieder einzustellen. Das gleiche gilt für diejenigen Arbeiter, die während der Arbeitszeit zum Beitritt zu ihren Organisationen werden.“ 3. Der Bund steht nach wie vor auf dem Standpunkt, mit und neben anderen nationalen Arbeiterorganisationen in friedlicher Weise die Interessen der Arbeiter zu fördern. Der Bund weist zwar entschieden die auf die politische Gleichstellung der Frau mit dem Mann hinzujelenden Bestrebungen zurück und bezeichnet die Tätigkeit der Frau in Verufen, die ihrer Natur oder dem Einkommen nach dem Manne zuzurechnen, oder die den Mann in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Frau ziehen, als weder natürlich noch fortschrittlich. Er betont dagegen, daß den erwerbstätigen, alleinstehenden Personen des weiblichen Geschlechts diesen Waffen zur Führung des Lebenskampfes zuzusetzen, die dem Manne. Infolgedessen fordert sie die Bundesvereine auf, unverzüglich eine flüchtige Werberbeit zwecks Gründung von Frauengenerationen innerhalb des Bundes vaterländischer Arbeitervereine vorzunehmen.

— (Ein vaterländischer Deutscher) Ein in Mannheim wohnender Deutscher wurde, so schreibt man der „Frank. Zig.“, 1875 in Speyer geboren, wurde dort auf und melde sich als junger Mann vorstufmäßig zur Stammrolle an. Er wurde auch angenommen, diente seine zwei Jahre beim 17. bayrischen Infanterie-Regiment in Gernersheim ab und wurde später auch zur Reserve und Sanität eingezogen. Vor drei Jahren verheiratete er sich und die Trauung wurde auf Grund seiner Militärpapiere vollzogen. Später, als er bei der Geburt eines Kindes Papiere beibringen mußte, mochte die Behörde eine Entdeckung, die ihn aus allen Himmeln riss: Er ist kein Deutscher. Er wollte es selbst nicht glauben, aber die Behörde bewies es ihm schwarz auf weiß. Sein Vater, ein Pfälzer, war einstmals nach Amerika ausgewandert, aber 1875, also vor der Geburt seines Sohnes, wieder nach Speyer zurückgekehrt. Jedenfalls aus Unkenntnis hatte er das bayerische Staatsbürgerschaft nicht wieder erworben. Das amtlichen Bürgerrecht war er inzwischen verlustig gegangen, und so kommt es, daß sein Sohn jetzt in Mannheim heim at 1875 ist. Amerikaner ist er nicht, Deutscher, trotzdem er dienen möchte, es sei denn, er legt etwa 180 Mk., wobei kostet die Gewerbung der Staatsbürgerschaft, auf den Tisch der Behörde. Dagegen sträubt sich aber der Vater. Er ist der Meinung, daß er als Deutscher, der nur aus Versehen kein abgemeldeter Deutscher ist, der zwei Jahre beim Militär dienen, Übungen machen möchte usw., genau wie jeder, der ein richtiger Deutscher ist, daß der nicht erst eine solche Summe zu zahlen braucht. Als er diesen Einwand bei einer Behörde machte, wurde ihm die Antwort zuteil: „Ja, lassen Sie sich doch von der Militärliste streichen!“ Jetzt, nachdem er gedient hat. Der Betreffende ist nun schon verschiedene Instanzen durchgegangen, aber überall mit negativem Resultat. Interessant ist, daß der Betreffende bei den letzten beiden Reichstagswahlen in Mannheim gewählt hat, denn er glaubte doch, ein Deutscher zu sein. Er war auch ordnungsmäßig in die Listen eingetragen und wurde nicht beauftragt. Ja, er erinnert sich, daß auch sein Vater in Speyer stets gewählt hat.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. Sept. Der hiesige Mineralogische Universitätsprofessor Dr. Otto Abde ist auf seiner Ferienreise in Friedrichroda, 60 Jahre alt, an Herzschlag plötzlich verstorben.

† Raumburg, 7. Sept. Die Ehrengabe von 10 Mk., die die Stadtbürger für jeden alten Krieger anlässlich der Sedanfeier bewilligt hatten, ist von ungefähr 300 Veteranen entgegengenommen worden.

† Erfurt, 7. Sept. Dem Ober-Postdirektor König aus Straßburg (Elsaß) ist anstelle des verstorbenen Ober-Postdirektors Geheimen Oberpostrats Hubert die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens im Oberpostdirektionsbezirk Galtur übertragen worden.

† Nordhausen, 7. Sept. Heute mittag 11¹/₂ Uhr fand die feierliche Einweihung der hier am Weinberge in den beiden Vorjahren erbauten, am 28. Juni d. J. von 150 Jährorgegängen bezogenen Provinzial-Erziehungsanstalt in Gegenwart des Oberpräsidenten v. Nagel aus Magdeburg, des Landeshaupmanns v. Wilmowski aus Merseburg, des Provinziallandtagsvorsitzenden Grafen v. Wartensleben, der Fürsten zu Stolberg-Bernburg und anderer Beamten statt. — Heute vormittag hatte vor dieser

Auf dem Dorfplatze, unter den Zweigen der Föhre... wurde vom Vorstand des Vereins des obersten... Kaiser Wilhelm II. gedacht.

6. Sept. Eine recht aufregende... spielte sich im hiesigen Gasthause letzten... Deschamps, 6. Sept.

7. Sept. Am Sonntag wurde hier das... des hiesigen Gedenkbuchs als Festtag benutz.

8. Sept. Die Grunmet... auf den Untertunen liefert guten Ertrag, doch ist... das Hinfrüher, welche mit dem Glauben des Katholiken...

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 8. September 1870 überschritten die... ein Drauftrager des Königs überbrachte ein Schreiben...

empfinden mußte, andererseits aber gehörte Rom mit...

Unter den Männern, welche sich in dem deutsch-französi... dem Königtum gehörig stellen.

Wetterwart.

R. W. am 9 Sept.: Wollig bis trüb, im Norden... am 10. Sept.: Abwechselnd heiter und wolfig.

Conferenzenverhandlungen.

Wegen Kurfürstlicher Verurteilung. Das... auf dem 1. und 2. Monat Gefängnis und 500 M.

Das Vermögen der Frau v. Schönebeck... im Februar 1870 stand Dienstag vormittag.

Einem Landwirte war, so wird aus Vera be... der Rentenanspruch für einen Unfall, der ihm bei...

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Halle'sche Ankleben.

Konzert der Berliner Liedertafel in Halle. In dem... auf ein Musikstück gegeben.

Säcke halt Kiefern.

Von Paris ist bekanntlich die Mode der... auch schon wiederholt Unfälle herbeigeführt haben.

Ein guter Bekannter tritt seine Reise an... zum Besonderen Namen des Edlen v. B.

Vermischtes.

Der Kaiser über Viktor im Wandel. Der Kaiser hat für die... am 8. August.

die „Magd. Jg.“ erzählt, an sämtliche Truppenteile... die Aufforderung ergeben lassen.

(Eben das Automobil.) Eino 7000 Bürger... am 2. Sept. 1870, von Stuttgart nach Heilbronn.

(Normalerweise überschwemmungen in Japan.)... nach einem Telegramm aus Tokio.

Der Berliner Schloßpark... Maul- und Klauenseuche gesperrt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 8. Sept. Der Mörder des in Bruns... 18-jährigen Mädchens A. ist gestern abend verhaftet.

London, 8. Sept.

In Florenz wurde eine Frau verhaftet, die... London, 8. Sept. Am 8. Sept. wurde eine Frau verhaftet.

Berliner Getreide- und Produktenerpreise.

Getreide- und Produktenerpreise. Berlin, 7. September. Weizen 1st. in 196,00—198,00 Markt.

Bekanntmachung.
 Wegen Umplasterung wird die Gloggenstraße von der Gutensberg bis zur Eisenbahnstraße für sämtliche durchgehenden Fußgänger bis auf weiteres gesperrt.
 Merseburg, den 5. September 1910.
 Die Polizei-Verwaltung.

Auktion.
 Sonnabend den 10. d. Mts. von vormittags 9 Uhr an werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“ Saalfraße 14
 1 Ladentisch lang m. Kästen, zwei Ladenregale, Tische, Stühle, ein Waschtisch, sowie Veloursflanellen zu Blusen und Kleidern, Kleider- und Bett-Satin, fertige Frauenbarchentjacken, blaue Männerjacken, Normalhemden, Kleiderstoffe, Schnittwaren, Wäsche etc. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Merseburg, den 6. September 1910.
 Fried. H. Kunth.

Bekanntmachung.
 Die aus dem Oscar Bloßschen Konkurs in Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 55, stammende Ladeneinrichtung, bestehend aus ca. 35 Lfd m. Konserve-, Wurst- und Backregal, 2 Ladentischen mit Marmorplatten, 1 amerik. Kesselkasten, 2 Schrankenschränke, elektr. Lichtanlage mit Beleuchtungskörpern 3 Wagen m. Gewicht, Leitern, Schreibpulte etc. soll für jeden annehmbaren Preis verkauft werden. Befichtigung dort selbst von 9-1 und 3-7 Uhr

Gotthardstr. 27
 Wohnung zu vermieten, 4 Zimmer mit Kammer und Zubehör, neue Bodenrichtung und Garten, 1. Okt. od. später zu beziehen. Beständig. Erbeten 2-4 Uhr.

Beggingshaber Wohnung, Stube, zwei Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 60 Tlr. Eintrag 5.

Verleugungshaber Wohnung von 3 Zimmern, Bad, Balkon und reichlichem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten und zu beziehen. Halleische Straße 63, II.

Wohnung mit 2 Wohnz., 1 Schlafz., Küche u. Zubeh. zum 1. Januar 1911 zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **H H 22** an die Exp. d. Bl.

Wirt sucht Wohnung zum 1. Okt. 1910 im Preise bis 240 Mark. Offerten unter **J A** an die Exp. d. Bl.
 Aelterer Herr (gew. Landwirt) sucht 1 bis 2 Zimmer mit vollst. Pension im ruhigen, bescheidenen Hause. Mehrere Stadtbez. Off. mit Ang. des Preises erbitet **Herr Schulze**, Postfach 51
 Ein paar Väterchenshühner an verkaufen. Preismarkt 23.

Empfehle prima Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, sowie Freitag frische Würstchen
Baumann, Gotthardstraße 27

Achtung!
 Empfehle frisches fettes junges **Roskelfleisch**
 a. Bld. 35 Bld.
W. Naundorf, Liefer Keller.

Tanzstunden-Visitenkarten
 sowie alle Familien-Anzeigen liefert schnell und billig
Buchdruckerlei Kurt Karius, Brühl 4.

Gurkenschal zu Senfgurken
 empfiehlt das Schönl. Schalen zu 2 Mk.
Gust. Taubmann, Handelsgärtner, Luchstr. 27.

Dr. E. Webers Alpen-Kräuter-Tee, bestes aller blutreinigenden Genussmittel, ist stets zu haben bei
A. Speiser, Breite Straße 13.

Bureau-Räume in Merseburg
 in der inneren Stadt, Markt, Entenplan oder ähnliche Gegend mit kleiner Wohnung per sofort oder ersten Januar n. J. zu mieten gesucht. Offerten unt. **U. U. 3283** an Rudolf Mosse, Halle a. S. erbeten.



Wie diese Palme
 das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt so überlegen die Pflanzenfette **PELMIN** und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palm- und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
 Palm- und Palmona zum Kochen, Braten und Backen, Palmona als Brotaufstrich.

Von Sonnabend den 10. d. M. ab heißt wieder ein Transport aus erster Hand
prima belgischer Pferde
 bei mir zum Verkauf.
H. B. Kremmer, Merseburg,
 Halleische Straße 10/12, gegenüber der Post.
 Ecke Perlentorhainhof Telendon Nr. 307



Südhieraugen
 befähigt radikal sofort „Verer“, a 50 Pf. Nur bei **Willy Kresitz**, Adler-Druckerei
 Fast schmerzlos! Seine Wunde! **Zärtwiegungen, Muttermale, Warzen, Leberflecke, Südhieraugen** entfernt garantiert, ohne Nadel oder Schneiden (durch elektr. geteilt, kein Schmerz)
Alfr. Kluge, Hofeur, Dönhofstr. 10
 Ausg. außer dem Hause. Poliklinik genügt

Hochfeine frische Fettbücklinge
 sowie **Weintrauben**
 frisch einget. offen
Paul Kulicke, Lindenstraße 19. Tel. 336.

„Euterpe“
 Sonntag den 11. August, von nachm. 3 und abends 8 Uhr an,
Tänzchen im Strandschlösschen.
 Nachmittags großes Preisfest.
 Gäste herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Sonntag den 11. September
Seren-Tour
 nach **Großjena-Raumburg**.
 Abfahrt früh 7.35 die Zeitung.
Der Vorstand

Rauch-Club „Brasil“
 Sonntag den 11. September, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an,
Tänzchen im Etablissement „Casino“.
 Gäste sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Habolds Restauration
 Heute **Schlachtfest**
 Freitag **Schlachtfest**.
Friedr. Rödel, Halleische Str. 71. Telefon Nr. 295.
 Freitag **Schlachtfest**.
W. Alleritz, Amstühner 17.
 Heute Freitag **fr. hausgeschlagene Würstl**.
G. Köppe, Ober-Vurstr. 18.

Zivoli-Theater.
 Freitag 9. September cr., abends 8 1/4 Uhr
Rezitations- und Lieder-Abend
 veranstaltet von **Herrn Reinhold Kummershild** vom Stadttheater Blauen i. S., **Herrn Richard Bauer** vom Stadttheater Badersorn, unter freundlicher Mitwirkung von **Fräulein Frida Meyer**, Großb. Hof-, Hofopernsängerin vom Hoftheater Darmstadt.
 Zum Vortrage gelangen u. a. Gedichte aus der Feder unseres Mitbürgers **Oberlehrers Prof. Fischer** vom Kgl. Domgymnasium hier.
 Vorverkauf bei **Herrn Franzbrunn** Sperlich Nr. 125, 1. Platz Nr. 0,60, 2. Platz Nr. 0,30.
 An der Abendkasse: Sperlich Nr. 1,50, 1. Platz Nr. 0,75, 2. Platz Nr. 0,40.
 Kassenschließung 7 Uhr.

Schkopau. Gasthof „Zum Raben“.
 Sonntag den 11. September
Grütedankfest.
 Von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab
Tanzmusik.
 Es ladet ergebenst ein **Frau Wm. B. Reinsberger**.

Aechtungruben sowie einzelne Kibel werden erkannt. **Freiherz. 10. Hof.**
Solider Mann sucht zum 1. Okt. dauernde Beschäftigung. **Zulker u. J. K.** an die Exp. d. Bl. erbeten.
Anfertigung v. Damengarderobe (Spez. Blumen) empfiehlt **Frau Clara Fischer**, Roter Feldweg 4, Ecke Vulkanturm.

Frau sucht Beschäftigung i. Schneidern sowie auch im Ausbessern von Wäsche in und außer dem Hause. **Saalfraße 11. Hs.** Fleißigen, gewandten
Beitischenhobler für dauernde Arbeit sucht per sofort **Beitischenfabrik Halleische Straße.**

Ein Geschirrführer sofort gesucht. **Ober-Kreuz Str. 5.**
Zuarbeiterin suche ein junges Mädchen zur Erlernung des Nähfaches sofort gesucht. **A. Koppmann**, Rurstr. 13, I.

Kartonnagen-Arbeiterinnen auf gewöhnliche und Rund-Kartonnagen gelblich erhalten dauernd, lobende Beschäftigung. Angebote erbitte u. **L 156** an die Exp. d. Bl.

Köchin zum 1. Oktober gesucht. Gehalt 20-30 Mk. monatlich, je nach Leistung. Zu melden bei **Frau Dr. Kunith**, Halleische Str. 6.
Junges sauberes Mädchen für alles zum 1. Oktober verlangt. **Frau Zeitgast**, Feinbäckerei u. Kondit., **Feinbäckerei Hohemestr. 5.**

Verloren Die Frau, welche Mittwoch früh in der Gotthardstr. den Damengürtel aufgehoben hat, fordere ich auf, selbigen im **Strandschlösschen** am Sonntag den 11. September mitbringen zu lassen, welche sich an einem festlichen Montags- oder Freitag im **Strandschlösschen** beteiligen wollen werden gebeten, am Freitag abends 9 Uhr im **Strandschlösschen** zu erscheinen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köpfer, Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Im Abgang von einem Abbestellen: bei Bestellung von Quartal bis zum Ende des Monats...

Wöchentliche Gratisbeilagen: 4seit. Illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf. Fremde Anzeigen 25 Pf. ...

Nr. 211.

Freitag den 9. September 1910.

37. Jahrg.

Zum bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitage

äußern sich eine große Anzahl revisionistischer Führer in den „Sozialistischen Monatsheften“. Es fallen da manche recht interessante und für die Radikalen schmerzhaft Bemerkungen. Der frühere „Vorwärts“ Redakteur Schröder, eines der „ehelichen“, meint wohl nicht mit Unrecht, es sei die Hoffnung da, daß man in Magdeburg die Suppe nicht so heiß essen werde, wie sie aufgetragen wird. ...

Dr. Leo Arons stellt fest, daß „über die Wahlrechtfragen hinaus für längere Zeit ein gemeinsames Arbeiten von Sozialdemokraten und Liberalen möglich und notwendig ist. Ich bin mir wohl bewußt, daß mich neben den üblichen Vorwürfen, die jedem Vertreter einer reformistischen Politik jetzt noch innerhalb der Partei gemacht werden auch der treffen wird, daß ich als schlechter Politiker von vornherein zugebe, daß auch die nächsten von mir formulierten Forderungen nicht voll zu erreichen sein werden und daß die Sozialdemokratie sich auch mit bestimmten Teilerfolgen zufrieden geben müsse. Dieser Vorwurf wird nicht schwer auf mich lauten.“

„Fürs erste scheint mir zur Förderung der Wahlrechtsbewegung in Preußen neben der unaufgezeigten Aufklärungsarbeit über die tatsächlichen Verhältnisse in Preußen, die in ihrem Zusammenhang den Genossen noch viel zu wenig bekannt sind, das Wichtigste, immer wieder festzustellen, daß die Sozialdemokratie allein gegenwärtig nicht in der Lage ist, die reaktionären Widerstände zu überwinden, und daß sie sich deshalb bereit erklären muß, sich mit den liberalen Parteien zu verbünden, um in Teilerfolgen den Zustand zunächst einmal zu einem modernen Kulturstaat umzugestalten.“

Der badische Landtagsabg. Kolb bekämpft die „unheilvolle Theorie“ Kautskys, daß der Klassenkampf sich immer mehr zuspitzen müsse, und führt frisch und fest aus:

„Die Zusammenbruchstheorie steht auf sehr wackeligen Füßen. Ganz abgesehen davon, daß kein Mensch im voraus bestimmen wissen kann, wie die künftige Entwicklung sich gestaltet, ob sie organisch sich vollzieht oder zu tiefgehenden Konflikten führt, sprechen die Tatsachen der bisherigen Erfahrungen gegen die Annahme, daß die Klassengegensätze sich schablonenhaft verschärfen und zuspitzen werden, und noch deutlicher lehrt die bisherige Erfahrung, daß die Gefahr der politischen Konflikte nicht zu-, sondern abnimmt. Die Zusammenbruchstheorie steht auch im permanenten Gegensatz zur Tätigkeit der Gewerkschaften und der Genossenschaften. Es ist daher kein Zufall, daß die Duosimarsisten mit den Gewerkschaften immer wieder in Konflikt kommen und deren Arbeit als „Sippusarbeit“ charakterisieren. Die Partei sieht de facto zwischen zwei Stühlen: Daraus erklärt sich der große Gegenstand unserer zahllosen und unserer realen politischen Macht. Die größte politische Gefahr ist politisch ohnmächtig. Es ist durchaus kein Witz, wenn der luxemb. ein badisches linksliberales Blatt schrieb, viele Führer der Sozialdemokratie be-

reiten täglich im stillen Kämmerlein: Herr, bewahre uns vor der parlamentarischen Majorität! In der Tat, was sollen wir damit anfangen, solange die Zusammenbruchstheorie die Köpfe und die Sinne verwirren kann?“

Und diesen ehelichen Bekenntnissen legt Kolb mit folgender Apoptrophierung der Radikalen den Krampf auf:

„Der „Radikalismus“ wird auch in Magdeburg wieder die Mehrheit haben: Sonst freilich hat er nichts mehr. Wer nicht blind ist, sieht, daß der „Radikalismus“ auf dünnem Eis steht. Er hat es nicht nur mit dem „Kanton Babitsch“ zu tun. Der Reformismus sitzt nicht in Baden, sondern in der Partei. Im Kampf um die Vernunft und die Logik kommt man auf die Dauer nicht mit einer innerlich brüchigen Mehrheit aus. Das Problem der Taktik wird gelöst werden. Wenn die Partei nicht die Rechte bezahlet soll, wird der „Radikalismus“ es tun müssen.“

Ran sieht, daß die Herren um Kolb nichts weniger als kampfmatt sind. Sie ergreifen mutig die Aggressiv-

Als Schützer der Kleinmüllerer

spielen sich die Agrarier gern auf. In Wirklichkeit aber wird gerade aus Kleinmüller Kreisen lebhaftest Klage geführt über die planmäßige Verdrängung der Kleinmüllerer durch genossenschaftliche Genüßungen von Landwirten, und auf der letzten Generalversammlung des Bundes der Kleinmüllerer wurde folgende Resolution angenommen:

„So erfreulich der Ausbau des Genossenschaftswesens für die deutsche Landwirtschaft in mehrfacher Beziehung ist, muß doch mit Bedauern festgestellt werden, daß die Landwirte leider in vielen Fällen die nötige Rücksicht auf andere mittelständige Berufsesehenlassen und Genossenschaften errichten, für die ein wirkliches Bedürfnis nicht besteht. Das ist z. B. der Fall bei Anlagen von Schrotmühlen, wie das seitens vieler Molkereien, Drehsereien, Kornlagerbaus, und anderer Genossenschaften wie auch vieler einzelner Landwirte geschieht, trotzdem vorhandene benachbarte Mühlen einwandfreie Waren zu angemessenen Preisen und Mählöhnen zu liefern in der Lage sind. Ferner befallen sich Kaffeesäen-Vereine und andere landwirtschaftliche Genossenschaften immer mehr mit der Beschaffung von Futtermitteln an ihre Mitglieder und Nichtmitglieder, und zwar beziehen sie diese zumeist unter Umgehung des Viehmüllers von entfernten Großmühlern und Großhändlern. Durch eine derartige übertriebene Selbsthilfe werden viele deutsche Mittel- und Kleinmüller geschädigt und ökonomisch vernichtet. Wir richten daher an die deutsche Landwirtschaft die dringende Bitte, vom genossenschaftlichen Futterbezug, besonders aber von der genossenschaftlichen und eigenen Schroterei überall da abzusehen, wo nicht eine dringende Notwendigkeit dafür besteht. Andernfalls wirkt die Selbsthilfe der Landwirte nur sozial und zerrütend. Zum mindesten muß verlangt werden, daß die Genossenschaften zur Steuer herangezogen werden.“

Die Antwort der Landwirte lautete glatt ablehnend. In der „deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftsliste“, dem Organ dieser Genossenschaften, hieß es u. a., es sei nicht Sache der Genossenschaften, dafür zu sorgen, daß ein Mann mit der neuen Zeit mithalten könne: „Der Konsument ist nicht des Kleinmülers wegen da und die Genossenschaft nicht des Kleinmüllers wegen. Vermag dieser seiner volkswirtschaftlichen Aufgabe nicht gerecht zu werden, dann kann er nicht verlangen, daß er künstlich noch gehalten wird.“

Die Agrarier, die je, so weit sie selbst persönlich in Frage kommen, das „künstliche Halten“ von Erstlingen auf dem Wege der Gefügung aus dem ff. verstehen, werden trotz dieser gemüthlichen Auseinandersetzung fortfahren, sich als die Retter der Mittel- und Klein-

müllerei aufzuspielen. Sie dürfen aber bei den Interessenten kaum noch Anklang finden.

Zum Scheitern der Verhandlungen im Werftarbeiterstreit

wie der „Frei. Zig.“ aus den Kreisen der deutschen Gewerkschaften geschrieben: Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben dadurch, daß sie Verhandlungen in Gemeinschaft mit den anderen sozialdemokratischen Organisationen ablehnten, in dem Riesenkampf auf den Werften das Interesse der Arbeiter dem Interesse ihrer Organisationen untergeordnet und damit direkt Verrat an den Arbeiterinteressen begangen. Selbst viele Gewerkschaftler schütteln die Köpfe über dieses Verhalten. Der Riesenkampf fordert gewaltige Opfer von der Arbeiterkraft und ihren Organisationen und vernichtet ungeheure Werte in unserer Volkswirtschaft. Die für das Begehnen eines Kampfes so hochwertige öffentliche Sympathie, die auf Seiten der Arbeiter war, wendet sich jetzt, wie man in der Tagespresse beobachten kann, zum Schaden der Arbeiter den Unternehmern zu, weil diese durch ihre Bereitwilligkeit zum Verhandeln gezeigt haben, daß sie die Hand zum Frieden bieten wollten. Sowohl die Christl.-sozialen Gewerkschaften als die Christl.-sozialen Gewerkschaften sind an dem Kampf beteiligt. Obgleich die „freien“ Gewerkschaften mit großer Begeisterung über die Köpfe der sozialdemokratischen Organisationen hinweg ihre Forderungen an die Werftarbeiter richteten, sind die Mitglieder der Gewerkschaften in Übung der Solidarität mit in den Kampf gezogen, allerdings mit der Erklärung, daß sie die ganze Verantwortung für den Ausgang des Kampfes den sozialdemokratischen Organisationen ob ihres einseitigen Vorgehens allein überlassen müßten. Dieses forelle Verhalten hätte die sozialdemokratischen Gewerkschaften unbedingt veranlassen sollen, die Beteiligung der Deutschen Gewerkschaften und der Christl.-sozialen direkt zu wünschen, statt sie abzulehnen.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften begehen ihren Standpunkt mit der Ausrede, daß sie allein es gewesen, die mit Forderungen an die Unternehmer herantreten seien, also müßte auch mit ihnen allein verhandelt werden. Diesen Einwand hätte man verwerfen können, wenn die Sozialdemokraten auch den

x-rite colorchecker CLASSIC color calibration chart with 24 color patches and technical specifications.

gen. gemeindete p elin- straßburg geschrieben verbreitet. in Anfrage in Straßergangen, liegen mit verbundenen Möglichkeit des Verrats militärischer Geheimnisse nicht gestattet werden kann. Dieser Bescheid schließt folgericht, wie dem Blatt weiter geschrieben wird, auch die Ablehnung der